

Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 30 (2013)

Artikel: Wie Phönix aus der Asche
Autor: Weichelt-Picard, Manuela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Phönix aus der Asche

Manuela Weichelt-Picard

Der Ziegel ist ein alter und zugleich moderner Baustoff, der sich durch seine Nachhaltigkeit auszeichnet. Dachziegel können problemlos wieder verwendet werden. Nicht mehr verwendbare Stücke sind kein Sondermüll, sondern können sich letztlich wieder zum Ausgangsstoff zurückwandeln. Ziegel bestehen bis heute aus den natürlichen Rohstoffen Ton und Wasser.

Die Herstellungstechnik für Ziegel, Backsteine und Fliesen ist urtümlich und stammt aus dem alten Orient. Die Produkte sind aber bis heute von keinem Bau wegzudenken. Das Ziegelei-Museum ist ein in der Schweiz einzigartiges Kompetenzzentrum für die wissenschaftliche Dokumentation dieses Baustoffs.

Das Ziegelei-Museum in Cham ist die einzige, intakt erhaltene Handziegelei der deutschsprachigen Schweiz. Ihre Ursprünge gehen zurück ins Jahr 1873. Die Gebäude in der Talsenke Meienberg bildeten zusammen mit Landwirtschaftsland, Lehmvorkommen und Wald – der das Brennholz hervorbrachte – eine funktionale Einheit. Die ehemalige Lehmgrube lieferte das Rohmaterial zur Herstellung der Ziegel. Während sechzig Jahren war die Anlage Arbeits- und Wohnort der Familie Lörch, bis 1933 der Sohn des Erbauers aus gesundheitlichen Gründen den Betrieb einstellte.

Das historische Ziegelei-Areal bestand aus drei Gebäuden: die heute denkmalgeschützte Ziegelhütte, das eigentliche Wohnhaus und die Stallscheune. Hier zeigt sich die Verbindung von Handziegelei und Bauernbetrieb – eine damals typische Arbeits- und Lebenssituation: Gewerbe – Wohnen – Landwirtschaft. Unmittelbar vor dem geplanten Abbruch der Ziegelhütte 1978 erwarb Pro Natura (damals Schweizerischer Bund für Naturschutz) die Liegenschaft samt der zum Feuchtbiotop mutierten Lehmgrube und schenkte sie 1982 der Stiftung Ziegelei-Museum. Diese verpflichtete sich als gemeinnützige Organisation die altehrwürdige Handziegelei zu retten und zu restaurieren.



Manuela Weichelt-Picard
Regierungsrätin des Kantons
Zug, Direktion des Innern.

Als die Stallscheune 1982 abbrannte, war der «Dreiklang» der Gebäude zerstört. Bis Phönix aus der Asche kam, hat es einige Anläufe, viel Energie und Arbeitsstunden auch von Freiwilligen gebraucht. Mit dem Neubau des Museums als Ersatz für die abgebrannte Stallscheune wurde das ursprüngliche Ensemble wieder hergestellt. Diese Ergänzung ist weit mehr als bloss eine denkmalpflegerische Massnahme. Der Neubau ermöglicht zusammen mit dem Wohnhaus einen modernen Museumsbetrieb.

Das Biotop ist ein zusätzlicher, wichtiger Bestandteil des Areals und zeigt die enge Verknüpfung von Natur- und Kulturlandschaft. Die Lehmgrube wurde über die Jahre zu einem wertvollen Biotop. Ein kleiner Beitrag zur Biodiversität.

Historisch gewachsene Bauensembles bestimmen die Identität und Unverwechselbarkeit eines Ortes. Denkmäler erinnern an vergangene Lebensumstände, Entwicklungen und Ereignisse. Archäologische Funde ermöglichen es uns, Stück für Stück ein Bild unserer gemeinsamen Vergangenheit zu machen.

Das Amt für Denkmalpflege und Archäologie der Direktion des Innern ist für den Erhalt, die Pflege und die Erforschung des archäologischen und bauhistorischen Erbes des Kantons Zug verantwortlich. Es führt archäologische Untersuchungen durch und stellt Funde sicher, die von Vernichtung bedroht sind. Auch historische Gebäude, die von Umbau oder Abbruch betroffen sind, werden untersucht. Der Bauboom im wirtschaftlich prospe-

rierenden Kanton Zug führt zur Zerstörung vieler Fundstellen und historischer Bauten.

Aus den archäologischen Ausgrabungen werden die wichtigsten Funde von Ziegel- und Baukeramik seit Jahren von den ausgewiesenen Spezialistinnen und Spezialisten des Ziegeleimuseums inventarisiert. Bisher wurden auf diese Weise rund 1500 Objekte des Kantons Zug erfasst und bearbeitet. Darunter befindet sich der älteste inschriftlich datierte Dachziegel der Schweiz; er stammt vom Turmdach der Burg Zug und trägt die Jahreszahl 1489. Im Laufe der Jahre gab es unter den inventarisierten Neufunden weitere «Trouvaillen» mit Inschriften von Zuger Ziegler. Beispielsweise gibt es aus dem Haus Kolinplatz 6/8 in Zug einen Ziegel mit nicht weniger als drei Zieglernamen: «Oswald Kloter, Domas Kloter und Marti Kloter, Bürger zu Zug», die man neben dem Datum 1645 lesen kann.

Bekannt sind auch die sogenannten Feierabendziegel mit fantasievollen Ritzzeichnungen. Die zugerischen Ziegler haben sich manchmal auch auf quadratischen Bodenplatten verewigt. So gibt es aus dem ehemaligen «Lughus» neben dem Zytturm und aus dem Haus St.-Oswalds-Gasse 10 in Zug zwei Bodenplatten mit Ritzzeichnungen von Ziegel-Formrahmen und dazu gehörigen Datierungen. Die erste stammt aus dem Jahr 1536 und die zweite aus dem Jahr 1643. Diese schweizweit eher seltenen Ziegler-Inschriften zeugen vom grossen Selbstbewusstsein der Zuger Ziegler.

Das Museum ist eine neue Perle in der kleinen Museumslandschaft unseres Kantons. Es erzählt die Jahrtausende alte Geschichte eines Rohstoffs und der daraus gefertigten Güter, von römischen Dachziegeln bis zu den industriell gefertigten Produkten. Das Museum steht auch für die jüngere Geschichte des Kantons. Bestimmt werden Lehrpersonen mit ihren Schulklassen dieses bereichernde Bildungsangebot im Kanton Zug nutzen. Darüber hinaus soll das Museum Kunstschaffenden Impulse geben. Künstlerinnen und Künstler erhalten im Ziegeleimuseum Gastrecht und können dort arbeiten. Auch Kinder sollen im Lehmatelier sinnlich den Umgang mit dem plastisch verformbaren Ton erleben.



Zug, Museum in der Burg:
ältester inschriftlich datierter
Dachziegel der Schweiz mit
der Jahreszahl 1489.
Foto Ziegelei-Museum Cham.

Behörden und Politik sowie ein äusserst grosszügiger Mäzen haben das Museum gemeinsam mit dem Einsatz von vielen Freiwilligen aus unterschiedlichsten Disziplinen und Aufgabenbereichen ermöglicht. Ihnen allen danke ich ganz herzlich auch im Namen des Zuger Regierungsrates.

«**Mit Zug einen Schritt voraus**» lautet der Titel der regierungsrätlichen Strategie für die Jahre 2010–2018. Das neue Ziegelei-Museum setzt wichtige Aspekte dieser Strategie um und leistet einen Beitrag zum haushälterischen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Das Museum ist das Resultat einer erfolgreichen, engen Zusammenarbeit zwischen Privaten, Gemeinden und Kanton.

Dem Ziegelei-Museum wünsche ich erfolgreiche und nachhaltige Schritte in eine lebhaftige Zukunft!

Manuela Weichelt-Picard
Regierungsrätin des Kantons Zug

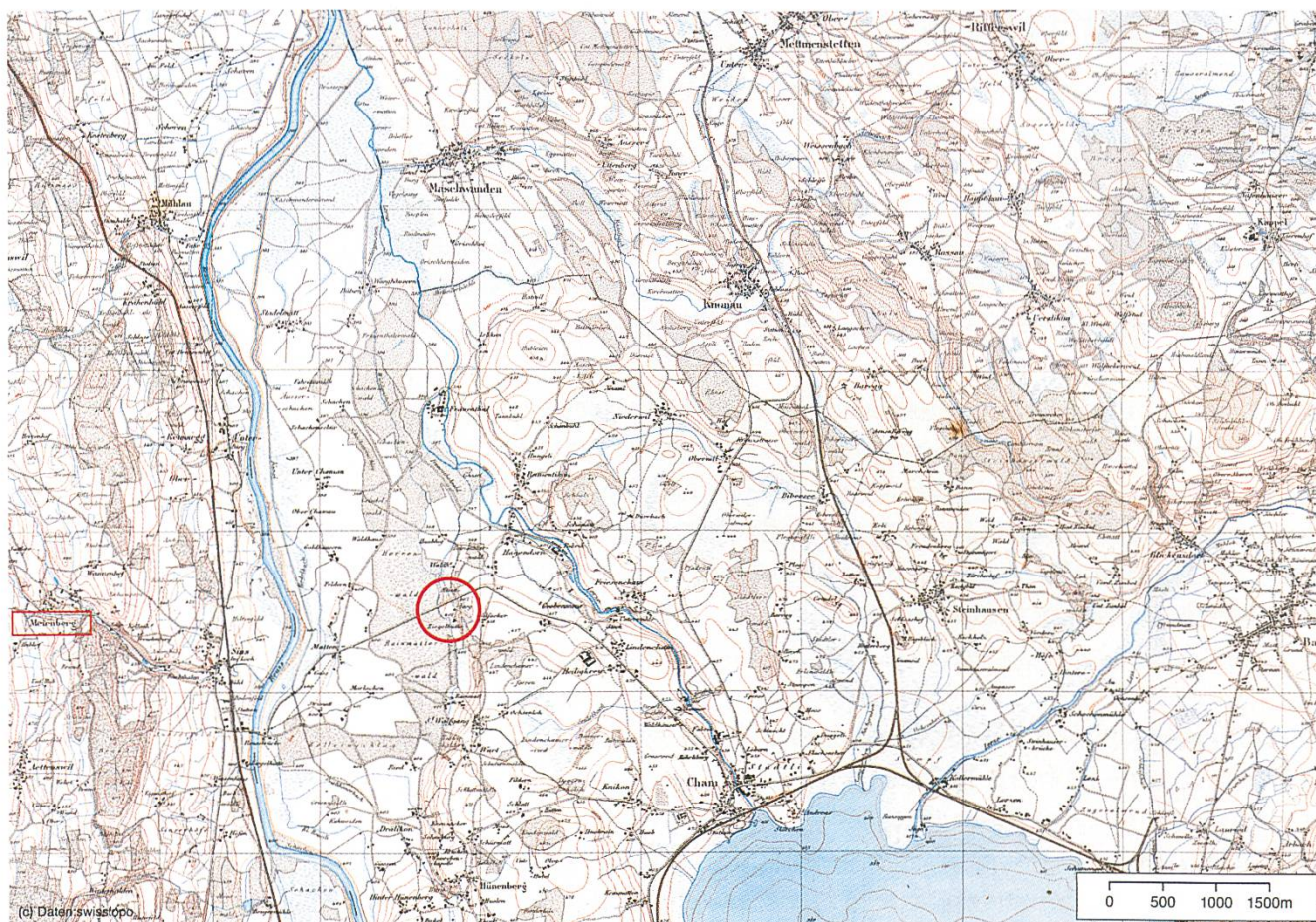


Abb. 1

Kanton Zug, Ausschnitt aus der Siegfriedkarte von 1887 (Original 1:25 000).
Kreis: Ziegelhütte und Flurname Meienberg, Rechteck: Städtchen Meienberg AG.